

Alte und neue Zauberer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 43

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alte und neue Zauberer.

Wenn ich könnte, wie ich wollte,
Denkt der eifrige Reporter,
Wär' mir Zauberkrast gegeben,
Gegenmeißelchöllenkünste,
Nach Belieben auszuüben,
Durch das Gotthardloch geschwinde
Führ' ich wie Galvanis Funken,
Bei dem Korps der Doganieri
In Chiasso rasch vorüber;
Zwischen Monza und Milano
Führ' ich raslos hin und wieder,
Würde mich zum Flos gestalten,
In den ausgestopften Waden
Eines stolzen Hoflakaien
Fänd' ich Zutritt im Palast.

Könnte dann mit kühnem Floschupf
Mich an Giers, den Staatsminister
Ober an Rubini wenden
Und das Zwiegespräch erlauschen,

Das die hohen Diplomaten
Ueber Krieg und Frieden führen.
Könn' das Mienenpiel beachten,
Räuspfern, Blinzen, heimlich Sähen,
Und als Generalreporter
Brächt' ich Alles zu Papier dann;
Kriegte Zeitungshonorare
Links und rechts, von allen Seiten,
Ja, vielleicht auch Ordenszeichen,
Göttliche Geheimrathstittel,
Schwere Kassen, Enveloppen,
Strohend voll von Kassen'scheinen,
Wär' mit einem einz'gen Schläge
Der Gedankenwünschelruthe
Ein gepriesener Patron.

Aber leider ist das Zaubern
Lang schon außer Kurs gekommen
Und verzweifelt der Reporter
Hockt in einem Kneipenwinkel

Ober steht wohl stundenlange
Hinter einem Hofportale,
Schauend wie die Kutischenpferde
Mit dem Schwanz die Flegeln
Nur vertreiben, zählt die Fenster,
Hinter denen das sich zuträgt,
Was man leider nie erfährt.

O du unerhörter Fiel,
Verne von dem kleinen Flos doch,
Den zum Sinnbild du erforen.
Flosse leben gern phantastisch,
Lieben sehr was rund und plastisch,
Treib's auch du so, fren' des Lebens
Dich mit deinen Silberlingen.
Und dem Veler deiner Zeitung
Tische auf reportermäßig
Mit geheimnißvoller Miene,
Was die Phantasie erfand.

Siegessfest-Musik

zum Referendums-sonntag den 18. Oktober.

(Sämmtliche Instrumente auf „Ja“ und „Nein“
gestimmt.)

Chor der „Ja“-panzer.

Wir nehmen zu Protokoll:
Wir siegten mit unserm Boll,
Der ewig so bleiben soll.
Wir singen des Jubels voll,
Doch aber nicht gar so toll,
Obwohl uns das Kämmllein schwoll.

Chor der „Nein“-inger.

Wir singen für heut' in Moll:
O, Kutischer, fahr' zu! und voll',
Was nicht ein eitles Geichmoll,
Dem niemals was Gutes entquoll,
Und all unser Jörn steht auf „Moll“!

Gesamtmuschor.

(Zeitungsposaiten und Wangemachpfeifen.)

Wir waren unäglig
„vorträglich“.
Doch heute behäglich, erträglich
„verträglich“.

Nicht immer und täglich,
Das wäre ja kläglich. —

(Pauken und Jagdhörner.)

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben,
Muß schaffen und gassen, und streben und kleben,
So lange die Päule noch fressen die Reben!
Muß treiben, reiben, schreiben und dichten,
Und was er verborben, dann wieder schlachten.

Helvetia.

Sei gegrüßt, Frau Monopol!

Chor.

Ja wohl! (Märschierter Stadtmusik).

Solo.

Sei gelitten, Mosjö Boll!

Chor (etwas wilder).

Ja wohl!

Redaktor Baumer (Zollist. St. Förger Frage).

Wer „Ja“ geschrieben, sei willkommen,
Von heut' an zählt er zu den Frommen.
„Er lebe hoch!“ — ich trink' mein Seidel!

Redaktor Seidel (Rätschen und Bratschen).

Ich höre ganz erkannt loben,
Er läßt die „Ja“-kobiner leben;
Das freut mich mehr als ein neues Kleidel.

Schlußchor (Lavinendonner und Heerdenglocken).

Rufst du, mein Vaterland,
Sieh, mit gefüllter Hand
Winkt dir der Boll!
Heil dir, Helvetia,
Hast noch der Söhne da,
Stimmen dir stets mit „Ja!“
Ganz ehrfurchtsvoll.

Rufst du, mein Vaterland,
Fliegen dir „allerhand“
Noten herbei!
Mehrheit, nimm großen Dank,
Ist man finanziell krank,
Legt man sich auf die „Bank“
Und ist ein Ei.

(Alpengluth und bengalische Beiseuchung.)

Radislaus an Stanislaus.



Liäper Bruother!

Bin auch Ferreinzmittglied gägen di un fittliche Vättliure. Ich habbe
auch ain 10 räppiz Bicklein für di Schuflerbuben-Büebliothek geichriepen,
apper eßs ließs Niemet, sie guggen lieber durch di Bauchhändlerfenichter
hinein auf die ferstigten Indiahnergischichtli, wo alle Gesichter theethowierth
sind, wo nix als Nasen und Ohrenläppli herumfliegen und diese Rohst-
hütter aufziehen, als eßs eirobbäliche Wniferkithstutoren wären. Solche
Vüderathur kaufens heimlich und lassen mein scheenes Bicklein son ther
heiligen Gennophesa liny liegen.

Die Ghindermeitli und Panghionnaztechdern läsen ferläppte Rohmannen
und woß am Ferlippteichten zuogecht, leggensie ein Bapeirli hinein, umß zum

Zweuten und zum Drütten Maal zu läien. Darinn kommt jeteßmahl vor,
wie Ainer sich mit Ainer hinterm warmen Ofen ferlopt und ihr ebige
Ze schwelert, wo di Ellihern dagägen findt, aperi nix machen köhnen — kurz
und gund, woß einander im lebichden Kabbittel doch kriegen und sich mit-
enander aus them Staub machen, se ex pulvere faciunt, und sich auf ther
Hoochzigreufe aus Täschbaarrazion mit berlnerblauer Seire in ainem
Hottell fergiffden. Das kommt son der Schundliteratur her, welche
Mänger kauft, wenn bloß Gäst hätte für eine Subbe, woßrinn die Fotto-
graffie son ainem Santsalliserichüpling aus ther Engalgasse rotten wäre.
Die jungen Mattmoasellen lassen sich wie thi Weise mit Spägg, son unsitt-
lichen Schäggyir fangen, läien den blutwürstigen Ohello und io ebbes
son ainem findhafftigen Magdbett. — Auch di andtern Schrifstfleher sind
keineswäz sauber überz Nierenbergerstid. Fritrich Schieler lehr di Jugent
„fabaaen und läiben“ und „Reiberliß“ machen. Gethe geht noch weiter, er
geth under di Lemmer wie ther Wolff, drum haist er Wolffgang; er zaigt
den wildten Knahben, wiesi unschuldige Rosettchen auff der Haide, trotzdem
sich taber wehren mit ihren Bismernottlen, mernix timiz ferfihren sollen.
Sogaar Ußlandt, wo sonisch zu then Präfern zellst, ferberdt im Herblcht di
Kindter, weiler jagd, der Deßelbaum sei ain wundtermilber Taffärenwirth
und schittle nur gemietlich den Wibbiel, wemmen Goldrennetäch son seinem
langen Nichte herumterbengle.

Kurdz: mir mißden alle kathohlichen Wolzchrißden aus them Wal-
lis kommen, cum approbatione deß Bischoffs Jardiniel und zwar aus
Sitten, das beidte Schbrachen hot, denn Alles waß nicht son Sitten
kombt ist un fittlich, womit ich ferpleipe
thein tibi Zer

Radislaus.